Erscheint wöchentlich 3mal. Vierzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Vorzüglichstes Insertions-Organ für die hiesige Gegend. Verlag von E. Dodeck in Brockau. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause.

Nr. 30. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pf. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Mittwoch, den 11. März. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. 1914.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 10. März 1914.

Vom Brockauer Bau- und Sparverein.

Heute Vormittag 10 Uhr fand die Eröffnung der Unternehmer-Angebote für den ausgeschriebenen Neubau eines Doppelwohnhauses statt. Es sind 14 Angebote für die Ausführung der Maurer- und Zimmererarbeiten eingegangen:

Firma	Maurer-Arbeiten	Zimmerei-Arbeiten
1. Eduard Pietsch, Kattern . .	15845 45	11012,85
2. Franke, Breslau	12850,37	11164,51
3. Paul Handke, Breslau . .	12443,11	11440,52
4. Hallmann, Brockau . .	12081,97	9944,63
5. Skowranek, Breslau . . .	14923,12	11734,14
6. Holz, Breslau	—	—
7. Just, Breslau	11634,88	9586,57
8. Haertel, Breslau	13613.79	10292,18
9. Günther, Bresl.-Brockau	12787,70	11441,98
10. Müller, Breslau	15954,10	11106,53
11. Riedel, Tschechnitz	12984,50	10329,12
12. Mayer, Deutsch Lissa . .	12697,57	11065,24
13. Freier, Brockau . . .	15359,69	12007,18
14. Alfred Weber, Breslau . .	12250,60	10823,37

Die verschiedenen Zahlen sind die vorläufigen Feststellungen, da die Angebote naturgemäß erst noch einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen sind. Ferner sind bei einem Teil der Angebote die Erdarbeiten in den Zahlen für Maurerarbeiten enthalten, bei einem anderen Teile nicht, sodaß nach genauer Sichtung sich einige Zahlen für Maurerarbeiten erhöhen werden.

---

* [**Kommunales.**] Herr Gemeinde-Vorsteher Dr. **Herrmann** befindet sich heute in Bremen, um persönlich die Basis für die Ankaufsverhandlungen betr. das hiesige Gaswerk vorzubereiten.

* [**Gemeinde und Gleislose Bahn**]. Vor einigen Wochen berichteten Breslauer Zeitungen, daß einige Brockauer Gemeinde-Vertreter gegen den Beschluß unserer Gemeinde-Vertretung vom 29. Januar 1914, in dem der Gleislosen Bahn ein Zuschuß von insgesamt 5000 Mk. unter bestimmten Bestimmungen zugesagt worden war, bei der Aufsichtsbehörde Einspruch eingelegt haben. Die Aufsichtsbehörde hat jedoch den Einspruch verworfen und sämtliche in ihm enthaltene Beschwerdegründe als gegenstandslos bezeichnet. Insbesondere wurde die Auffassung, daß die Zuwendung an die Gleislose eine Schenkung darstelle, als irrtümlich angesehen. Eine Schenkung bedeutet nämlich eine Zuwendung ohne jede Gegenleistung. Die Gemeinde hat sich aber als Gegenleistung für die Zählung der Summe die Aufrechthaltung des Betriebes der Bahn ausbedungen. Der laufende monatliche Zuschuß soll darum auch nachträglich entrichtet werden und seine Zahlung ausdrücklich davon abhängig sein, daß die Bahn den betreffenden Monat hindurch im Betrieb gewesen ist. Die Gegenleistung braucht nicht in Geld zu bestehen. Jener Beschluß ist demnach vollgültig gefaßt und bedarf nicht der Genehmigung der Aufsichtsbehörde; diese hätte unser Gemeindevorsteher auch ohne die Einlegung des Einspruchs nachgesucht, wenn sie nach seiner Auffassung erforderlich gewesen wäre. — Wir haben vor Wochen bereits betont, daß Anhänger der früheren Sechser-Fraktion wieder einen ihrer nutzlosen Proteste beim Kreis-Ausschuß losgelassen haben. Wir kennen einen Herrn, der operiert mit den Paragraphen der Landgemeinde, daß es nur so hagelt, aber das merkwürdige ist, daß er sich diese immer anders auslegt, als sie zu lesen sind. Sonst ist es ein braver Mann, mit großem Interesse für Gemeindeangelegenheiten.

* [**Der katholische Männerverein**] von Brockau hatte zur heutigen Beisetzung des Kardinals eine Deputation von drei Mitgliedern mit der Fahne entsandt.

* [**Vaterländischer Frauenverein für den Landkreis Breslau.**] Die 20. Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Landkreis Breslau findet in Breslau am Mittwoch, den 11. März, nachmittags 3 Uhr in der „Hermann-Loge", Museumsplatz 16, statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht von 1913. 2. Kassenbericht von 1913. 3. Voranschlag für 1914 und Entlastung des Herrn Schatzmeisters. 4. Mitteilungen. An die Sitzung schließt sich ein geselliges Zusammensein.

* [**Straßensperrung.**] Wegen des Ausbaues der alten Bohrauer Landstraße in dem Teil zwischen der Kreischaussee Hartlieb Lamsfeld bei Olbaschin und Domslau—Jerasselwitz in Rothsürben als Kreischaussee wird diese vom 9. März ab auf die Dauer von vier Monaten ganz gesperrt.

* [**Eine Familientragödie in Breslau.**] Seine drei Kinder und sich selbst vergiftet hat gestern in dem Hause Webskystraße 19 der Haushälter Robert Flemming. Ueber die Einzelheiten der Mordtat wird berichtet: Flemming wohnte im vierten Stock des Hauses. Seine Ehefrau, die eine Bedienung in einem anderen Hause versieht, fand bei der Heimkehr gestern um 2 Uhr nachmittags die Eingangstür verschlossen, und mußte sie gewaltsam öffnen lassen. In dem Wohnzimmer lagen ihr Ehemann und die drei Kinder auf der Erde vor einem Sopha, unter den Köpfen hatten sie Kopfkissen und Decken ausgebreitet; die beiden Mädchen hatten die Hände unter dem Kopf, sodaß es aussah, als ob sie schliefen, während Vater und Sohn die Arme glatt an an den Seiten liegen hatten. Es wird angenommen, daß der Vater zuerst seine drei Kinder vergiftet und dann die Leichen in diese Lage gebracht hat, um sich schließlich selbst zu vergiften. Der 17jährige Sohn, der in einer Drogerie beschäftigt war, hat anscheinend das Gift mitgebracht, in seiner Jacketttasche fand man einen Brief an seinen Brotgeber. Er war in seinem Sonntagsanzug, hatte Handschuhe und einen Ring. Auch der Vater und die Schwestern hatten anscheinend ihre Sonntagskleidung angelegt. Die beiden Mädchen, die als Arbeiterinnen beschäftigt waren, standen im Alter von 15 und 18 Jahren. In der Wohnung wurde keine Spur des Giftes vorgefunden. Der Mann stand im Alter von 41 Jahren, er lebte sonst in geordneten Verhältnissen, hatte aber, während er sonst noch außer der Hausmeisterstelle eine Stelle als Arbeiter inne hatte, augenblicklich keine solche mehr. Nach dem Befund der Leichen muß die Tat bereits um 10 Uhr vormittags ausgeführt worden sein. Nachdem durch eine Gerichtskommission der Tatbestand aufgenommen und die Leichen photographiert worden waren, wurden diese nachmittags gegen 5½ Uhr nach dem Schauhause geschafft. Gleich nach Bekanntwerden der Tat sammelte sich vor dem genannten Hause eine große Menschenmenge an. Ein starkes Aufgebot von Schutzleuten hatte Mühe, die Menschenmassen von dem Hause, das polizeilich abgesperrt worden war, fernzuhalten.

* [**Saison-Eröffnung bei Gebr. Barasch in Breslau.**] In jeder Großstadt gibt es drei Arten von Frühling, den Kalender-Frühling, den wirklichen Frühling und den Mode-Frühling, den man auch als Saison-Eröffnung bezeichnet. Er geht den beiden anderen voraus, ihm hat der Winter schon viel zu lange gedauert, wenn er endlich zu Anfang März sich in Szene setzen darf. Es gibt aber noch einen vierten Frühling, den Dichter-Frühling, der sich zuweilen auch in die Großstadt hineinwagt und dann die Stimmung mit verbreiten helfen muß, auf die auch der Großstädter trotz aller gegenteiligen Meinung Anspruch hat. Diese künstlerische Stimmung hat sich mit dem Mode-Frühling vereinigt, der sein gestern bei Gebrüder Barasch in Breslau seinen Einzug gehalten hat. Die Dekoration der großen Verkaufsräume und des Treppenhauses stellt den Einzug des „Frühlings" dar, der seine Rosenranken an Spalieren durch das ganze Riesenhaus zieht und seinen künstlerischen Mittelpunkt in einem von zwei weiß blühenden Bäumen umstandenen Brunnen findet, auf dessen hohem Postament eine blumenstreuende Frauengestalt den Frühling versinnbildlicht.

* [**Der 30. landwirtschaftliche Genossenschaftstag**] wird nach Mitteilung der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftspresse" im laufenden Jahr in Breslau in der Woche vom 6. bis 11. Juli abgehalten. Dem „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften", der eine Vereinigung selbständiger Provinzial- und Landesverbände ist und seit Oktober 1913 seinen Sitz in Berlin hat, gehörten am 1. Januar 1914 28 Verbände, 52 Zentralgenossenschaften und 15 825 Einzelgenossenschaften — unter letzteren 9400 Spar- und Darlehnskassen, 2276 landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 1899 Molkerei- und 2198 sonstige Genossenschaften — mit über 1 570 000 Mitgliedern an. Im Anschluß an den Reichsverband bestehen in der Provinz Schlesien zwei Verbände — der Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften — mit insgesamt 1378 Genossenschaften.

* [**Schlafwagen 3. Klasse**]. Die Frage der Einführung von Schlafwagen 3. Klasse beschäftigt das Eisenbahnministerium seit längerer Zeit eingehend. Auch der Minister hat sich dieser Tage in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses darüber ausgesprochen. Die „Urzeitung" erfährt dazu folgende nähere Einzelheiten: Es hat sich ergeben, daß es nicht möglich ist, diese neue Wagenart in die bestehenden Schnellzüge einzustellen. Dagegen erscheint es angängig, Schlafwagen 3. Klasse in besonderen Schlafwagenzügen zu führen. Derartige Züge werden gelegentlich bei starkem Verkehr schon seit einigen Jahren gefahren. Im Fahrplan erscheinen sie seit dem vorigen Sommer und sind auch im kommenden Sommerfahrplan von Berlin nach Frankfurt und München vorgesehen. Es handelt sich dabei aber nur um einzelne bestimmte Zeiten der Hochflut des Verkehrs. Voraussetzung für die Einstellung von Schlafwagen 3. Klasse ist das Verkehren von regelmäßigen Schlafwagenzügen während des ganzen Jahres. Dafür ist bis jetzt noch kein Bedürfnis. Zuerst dürften Strecken wie von Berlin nach Köln und Frankfurt a. M. etwa auch nach dem Osten in Frage kommen. auf alle Fälle dürfte eine Bettkarte kaum weniger als 5 Mk. oder etwa 1 Pf. für den Kilometer kosten. Die technische Ausführung der Wagen ist Gegenstand sorgfältiger Prüfung der Eisenbahnverwaltung. In Schweden sowie neuerdings in Dänemark sind je drei Betten übereinander angeordnet. Wegen des kleineren Profils unserer Wagen und wohl auch anderer Lebensgewohnheiten sollen in Deutschland nur Wagen mit zwei Betten übereinander gebaut werden. Es frägt sich noch, ob diese ganz oder zum Teil in der Längsrichtung des Wagens angeordnet werden. Auch ist noch nicht entschieden, ob vier oder sechs Betten in einem Abteil vereinigt werden. Jedes Lager dürfte mit gutem Polster, Kopfkissen und Decke ausgerüstet werden, so daß man darin wohl besser, aber billiger als in der 2. Klasse fahren wird.

* [**Das diesjährige Ersatzgeschäft für den Landkreis Breslau**] findet vom 10. bis 14. März im Etablissement Peuker in Brockau statt. Das Geschäft beginnt früh Punkt 9 Uhr, das Verlesen der Mannschaften, welche rechtzeitig zu erscheinen haben, um 8½ Uhr. Es haben ihre Mannschaften zu gestellen:

am 13. März in Brockau

Clarencranst, Gallowitz, Janowitz, Jäschkowitz, Krichen, Mariencranst, Meleschwitz, Groß und Klein Nädlitz, Steine, Tschirne, Wangern, Wasserjentsch, Wessig, Wotschwitz und Wüstendorf;

am 14. März in Brockau

Albrechtsdorf, Buchwitz, Damsdorf, Duckwitz, Gnichwitz, Guckelwitz, Guyrwitz, Hundänichen, Kniegnitz, Lanisch, Margareth, Puschkowa, Groß Sägewitz, Schönbankwitz, Wirrwitz und Zindel.

Bekanntmachung.

Bei den Hausbesitzern bezw. Haushältern unseres Ortes scheint eine Bestimmung unseres Ortsstatuts über die Gemüll-Abfuhr in Vergessenheit geraten zu sein. Der § 4 des Statuts verpflichtet nämlich die Hausbesitzer bezw. Haushälter, „das Gemüll zu der durch den Stundenplan bestimmten Zeit in einem Kasten oder Korbe vor dem Hause zum Aufladen bereit stellen und dem Müllkutscher beim Aufladen helfen zu lassen."

Ich gebe daher diese Vorschrift hiermit erneut bekannt.

Brockau, den 10. März 1914.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Herrmann.

Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern von 181—270 pro 1914 haben im Monat März cr. Dienst.

Uebung: Montag, den 16. März cr., abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittag von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1914 die Nummern der Liste pro 1914 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1914) in Betracht kommen.

Die Benachrichtigungen von 1913 haben keine Gültigkeit mehr und sind zu vernichten.

Kein Pflichtiger kann sich nach § 7 des betreffenden Ortsstatuts damit entschuldigen, daß er annahm, daß die Nummern vom Jahre 1913 noch Gültigkeit hatten.

Keine deutsche Fremdenlegion!

Seit etwa einem halben Jahre hat man sich in Deutschland gründlicher mit der Frage befaßt, wie man den vielen Opfern der französischen Fremdenlegion, soweit sie deutscher Nationalität sind, helfen, wie man ein wirksames Abwehrmittel gegen diesen nationalen Schaden finden könne; die Presse ist eifriger denn je an der Arbeit gewesen, Schutzverbände haben sich gebildet, in Wort und Schrift ist Aufklärungsarbeit geleistet worden, und nicht zuletzt sind aus allen Kreisen der Bevölkerung mannigfache Vorschläge gemacht worden, die den Verlust an nationaler Kraft durch verschiedenartige Mittel verhindern wollten.

Am meisten Aufsehen hat wohl der Gedanke gemacht, auch in den deutschen Kolonien nach der französischen eine deutsche Fremdenlegion zu gründen. Aber mag der Vorschlag auf den ersten Blick wohl auch etwas Bestechendes haben, wenn man ihn näher prüft, zeigt sich doch bald, daß seine Ausführung etwas Unmögliches ist. Drei Arten von jungen Deutschen sind es, die das Hauptkontingent dieser Truppe bilden würden. Zunächst jene von unbezähmbarem Tatendrang beseelten halbwüchsigen Burschen, die hinaus wollen in die lockende Ferne, nach Afrika, in den Krieg gegen die Wilden! Ein anderer sehr umfangreicher Teil sind jene armen Handwerksburschen und ähnliche Leute, die, an der französischen Grenze oder auf französischem Boden umherirrend, in ihrer Not zum nächsten Aushilfsmittel greifen, das ihnen übrig zu bleiben scheint: in die Fremdenlegion einzutreten — ein Entschluß, der ihnen ja bekanntlich auf jede mehr oder minder einwandfreie Weise erleichtert wird. Als letzte Gruppe bleiben die Deserteure (in weitem und engerem Sinn) und die aus Deutschland geflüchteten Verbrecher.

Nach französischer Auffassung ist es ja wohl denkbar, daß solche Menschen die Verletzung der Gesetze, deren sie sich schuldig gemacht haben, durch den Dienst in der Fremdenlegion wieder gut machen können; dies entspricht aber in keiner Weise der deutschen Auffassung vom militärischen Dienst. Der Dienst unter der Fahne kann nie und nimmer bei uns die Bedeutung einer Strafe haben. Aber auch jene große Klasse der jugendlichen Abenteurer käme für den Dienst in einer deutschen Koloniallegion nicht in Betracht, da der Norden Afrikas in klimatischer Hinsicht nicht mit unseren meist in den tropischen Zonen gelegenen Kolonien zu vergleichen ist, und diese jugendlichen Elemente, die wir doch nicht wie die Franzosen rücksichtslos ausbeuten dürfen und können, nur sehr wenig verwendbar sind für die innere Kolonisation unserer Schutzgebiete.

Die Bildung einer aus Europäern, besonders aus Deutschen bestehenden Kolonialarmee in unseren Kolonien würde nicht nur ein sehr fragwürdiges, sondern auch ein sehr kostspieliges Unternehmen sein. — Man wird, will man die Fremdenlegion wirksam bekämpfen, immer wieder auf die bewährte Methode der Aufklärung zurückkommen müssen, auf die Erziehung der Jugend zu wahrem nationalen Denken, damit diese, von erfahrener Seite gewarnt, endlich einsehen lernt, wie wenig ehrenhaft es für einen rechten Deutschen ist, seine Kräfte, die dem eigenen Vaterlande gehören sollten, einer fremden Sache zu opfern. Sind doch gerade in unserem Zeitalter der sozialen Kultur so viele Wirkungsgebiete für den jugendlichen Schaffensdrang erschlossen worden, wo es in gleicher Weise gilt, sein Gut und Blut für eine große Idee zu opfern. Man muß unsere heranwachsende Jugend immer und immer wieder auf die verschiedenen Möglichkeiten einer sozialen Tätigkeit hinweisen, deren Wirkungen in jeder Weise von äußerst ersprießlichem Einfluß sein können.

Nein, eine deutsche Fremdenlegion als Abwehrmittel gegen die französische ist aus rechtlichen, ethischen und sozialen Gründen ein Unding! Freilich bleibt es eine offene Frage, ob allein Aufklärung und Belehrung unserer Jugend genügenden Schutz gegen die Lockungen der französischen Legion bieten können. Der Jüngling, der daheim mit dem Strafgesetz in Konflikt geriet, wird immer nur allzu leicht geneigt sein, den Folgen einer vielleicht unüberlegten Handlung zu entfliehen. Nur eine immer persönlichere Erziehung in der Schule und im Elternhause, die Pflege wahren Deutschtums, das Pflichtbewußtsein als Haupttugend in sich schließt, wird geeignet sein, den deutschen Zuzug zur französischen Legion zu verhindern, eine deutsche Legion würde möglicherweise das Gegenteil bewirken.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der auf der Rückfahrt von Wilhelmshaven dem Ratskeller zu Bremen einen Besuch abgestattet hat, ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Nachricht, der Monarch werde unmittelbar im Anschluß an die Wilhelmshavener Fahrt die Reise nach dem Süden antreten, bestätigt sich nicht, der Kaiser wird sich vielmehr erst, wie ursprünglich festgesetzt, am 22. d. Mts. nach Venedig begeben.

* Wie in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, liegen ganz bestimmte Äußerungen der Reichsregierung vor, wonach die Bestrebungen, die Reform der Beamtenbesoldung über den Kreis der vorliegenden Gesetzentwürfe hinaus auszudehnen, keinerlei Aussicht auf Erfolg haben.

* Im Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Kassel bezifferte ein Abgeordneter das infolge des Generalpardons im Regierungsbezirk Kassel mehr zur Steuer gemeldete Einkommen und Vermögen nach den bis jetzt aus den einzelnen Stadt- und Landkreisen vorliegenden vorläufigen Abschätzungen auf über 100 Millionen Mark.

* Bei der Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause im Wahlkreis Steinburg wurde der Hofbesitzer Meifort (freikons.) aus Wilster mit sämtlichen abgegebenen 175 Stimmen gewählt.

* Der Erzbischof von Köln hat einen Aufruf zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Rom an sämtliche gläubigen Katholiken Deutschlands gerichtet, um dem Papst zu zeigen, daß in den gegenwärtigen schweren Zeiten der Glaubensmut und die Einmütigkeit der katholischen Kirchenangehörigen nicht abgenommen habe, sondern gestärkt worden sei.

England.

* Der englische Unterrichtsminister Pease ist in Hamburg eingetroffen, von wo er eine Studienreise durch Deutschland unternimmt, um das deutsche Fortschulbildungswesen, sowie die technischen und höheren Lehranstalten kennen zu lernen.

Italien.

* Fürst Alexander Lieven, Vizeadmiral und Generalstabschef der russischen Marine ist im Schnellzuge zwischen Venedig und Udine von einem Herzschlag betroffen worden. Der Fürst war in Begleitung seiner Gemahlin auf der Rückreise von Nizza begriffen, wo er den Winter zur Erholung von den Folgen einer schweren Lungenentzündung verbracht hatte. Der Verstorbene war in der Seeschlacht von Port Arthur zu Beginn des russisch-japanischen Krieges mit seinem Schlachtschiff „Diana" durch die Reihen der Japaner gebrochen und hatte glücklich den Hafen von Saigon erreicht.

Balkanstaaten.

* Der Friede zwischen Serbien und der Türkei wird in den nächsten Tagen endgültig unterzeichnet werden, nachdem zwischen den beiderseitigen Unterhändlern ein vollständiges Übereinkommen erzielt worden ist.

* Die Wahlen in Bulgarien, denen man hier und da mit großer Besorgnis entgegengesehen hat, sind ziemlich ruhig verlaufen. Nach amtlichen Meldungen haben sie — wider alle Erwartung — mit einem Siege der Regierung geendet.

* Von der griechischen Regierung wurde die Blockade über den nordepirotischen Hafen von Santi Quaranta verhängt, um weitere Unruhen zu vermeiden. Man hofft, daß mit dieser Maßnahme, die Griechenlands vertragtreue Haltung zeigt, den Aufstand in Epirus beendet sein wird.

Amerika.

* Zwischen den südamerikanischen Republiken Kolumbien und Venezuela ist ein ernster Konflikt ausgebrochen. Wie verlautet, haben venezolanische Soldaten die Grenze Kolumbiens überschritten.

* Die mexikanischen Rebellen haben nach heftigem Kampfe die Stadt Terreon im Sturm genommen. Huertas Truppen sind auf die Hauptstadt Mexikos zurückgewichen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 9. März.

Der Kolonial-Etat! Früher war der Kolonial-Etat die Spitze der Etatsberatung; das waren aufgeregte Tage bei überfüllten Tribünen, heute ist alles still . . ., so sagte es der Reichsparteiler Dr. Arendt.

Und er hatte recht. Die Tribünen waren leer und im Saale thronten während der ganzen Sitzung nur manchmal ein halbes Hundert Abgeordnete, oft aber waren es noch nicht einmal dreißig, die sich die recht herbe Kritik anhörten, die Abg. Dittmann (soz.) als erster an der deutschen Kolonialpolitik übte. Infam sei die Prellerei der Schwarzen durch die kleine Schar der Weißen, die den Eingeborenen wie ein Vampyr im Nacken sitze. Die Plantagenwirtschaft und somit die ganze Kolonialpolitik sei ein Stück aus dem Tollhause. Ein Ordnungsruf war die Folge. Der Redner prophezeite schließlich als Folge dieses Systems

Aufstände und Menschenschlächtereien,

gegen die die Hererokämpfe ein Kinderspiel waren.

Abg. Erzberger (Ztr.) war bemüht, die Eisenbahnbauten in den Kolonien anzuerkennen. Es gäbe aber auch Schattenseiten, und, so erklärte er, wenn diese nicht beseitigt werden, dann werde ich in Zukunft kein weiteres Geld für die Kolonien bewilligen. Er nannte die Plantagen einen Fluch unserer Kolonien und verlangte Zollfreiheit für die Missionare. Dringend forderte er die Abschaffung der Hausklaverei.

Größere Anerkennung zollten unserer Kolonialpolitik die Abgg. Keinath (nat.-lib.) und Gothein (fortschr. Vp.). Beide bedauerten den Streit der beiden Missionen und waren im Grunde auch einig darin, daß das

Recht der Eingeborenen

sich nicht zum Unrecht gegen die eigenen Volksgenossen wandeln dürfe.

Nach diesen Theoretikern kam dann in dem Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) ein Mann zum Wort, der die Kolonien aus eigener Anschauung kennt. Er nahm sich der Pflanzer an, die das möglichste für ihre Arbeiter täten. Man könne im Reichstage nicht mehr über alle Einzelheiten der Kolonien entscheiden, in denen sich die Selbstverwaltung erfreulich weiter entwickele. Die Kolonien wiesen erfreuliche Fortschritte auf, und besonders die Vollendung der Zentralbahn sei ein Ereignis, das erst die Nachwelt richtig einschätzen würde. Der Standpunkt der Sozialdemokratie sei rückständig, den Anschauungen des Abg. Gothein könne er im wesentlichen beipflichten.

Schließlich verbreitete sich Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.) noch in eingehender Weise über die Tätigkeit der Missionen. Die konfessionellen Schwierigkeiten der Mission konnten nicht durch den Reichstag behoben werden. Redner empfahl, sich die Erfahrungen älterer kolonisierender Völker zunutze zu machen. Dann vertagte sich das Haus.

Heer und Flotte.

— Eine Abordnung des 11. Bayrischen Infanterie-Regiments von der Tann ist einer Einladung des Kommandos des Panzerkreuzers „Von der Tann" folgend, zu kurzem Aufenthalt aus Regensburg in Wilhelmshaven eingetroffen.

— Die Festlichkeiten zu Ehren unseres Kriegsgeschwaders in Mar del Plata (Südamerika) sind zum Abschluß gekommen. Der Kommandant des Linienschiffes „Kaiser" begab sich an Land und wurde von den Behörden empfangen. Sodann unternahm er einen Rundgang durch den Badeort. Später fand ein Frühstück an Bord statt, an dem viele argentinische Offiziere teilnahmen. Das Mahl verlief in bester Stimmung. Bei der Besichtigung des Schiffes erregte die schnelle Bedienung der Geschütze besonderes Staunen. Die argentinischen Offiziere waren von der Liebenswürdigkeit des deutschen Offizierkorps entzückt.

Vogelmord.

Kaiser Wilhelm interessiert sich lebhaft für die Vogelschutzbewegung. Auf seinen Wunsch ist auf dem Königlichen Schloß in Celle eine mustergültige Vogelschutzstätte errichtet worden. Wir haben schon eine ganze Reihe von Vogelschutzstätten in Deutschland. Eine der bekanntesten ist die auf der Insel Hiddensee. Neuerdings wird nun auch in England der Krieg gegen den Vogelmord mit besonderer Heftigkeit aufgenommen.

Von der Regierung wird ein Federngesetz eingebracht, das in strengster Weise gegen den Vogelmord zugunsten eitler Damenmode Front machen soll.

Es ist ein Märchen, daß die Federn auf Damenhüten zum größten Teil von der Mauserung der Tiere stammen. Die wirklich guten Federn müssen, wenn sie haltbar sein sollen, vom Körper der lebenden Vögel genommen werden. Dieses Rupfen der Federn kostet fast stets dem Vogel das Leben. Während der Mauserzeit sind die Federn unansehnlich und von geringem Wert, und höchstens ein Prozent aller Federn ist durch die Mauserung gewonnen. Erschreckend ist die Roheit und Hast, mit der die Vögel, die durch ihren prächtigen Schmuck die Gier der Menschen erwecken, ausgerottet werden. Dafür ein Beispiel. Weit und fern im nördlichen Stillen Ozean liegt eine wilde verlassene Insel namens Lansan, die die verborgene Brutstätte zahlreicher Seevogelarten war, besonders aber zweier prächtiger Arten des Albatros. So zahlreich war eine dieser Arten, die man nach dem Eiland den Lansan-Albatros nannte, daß man an bestimmten weiten Plätzen der Insel keinen Fuß niedersetzen konnte, ohne auf diese Vögel zu stoßen. Im Jahre 1909 rüstete nun ein Europäer von Honolulu eine Expedition aus, auf der ihn 23 japanische Arbeiter begleiteten, um die Federn der Tiere zu sichern. Er verwandelte die idyllische Insel in ein grausiges Schlachthaus, und als einige Monate später der Zoologie-Professor William Bryan im Auftrage der Ver. Staaten die Insel besuchte, fand er, daß über 300 000 brütende Vögel getötet worden waren. Mindestens die Hälfte von allen Vögeln der beiden Albatrosarten waren in grausamer Weise vernichtet. Auf weiten Strecken der Insel, die zehn Jahre vorher dicht mit Albatrossen bevölkert waren, blieb auch nicht ein einziger Vogel, während Haufen der erschlagenen Vögel als stumme Zeugen herumlagen für die traurige Niedermachung dieser schönen, harmlosen und ohne Zweifel nützlichen Bewohner der hohen See.

Wie groß die Zahl der Vögel ist, die alljährlich allein für die englischen Damen geopfert werden, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1911 auf England allein 120 000 ermordete Vögel kommen. Da aber mit dem Muttervogel zugleich auch häufig die Brut stirbt, ist die tatsächliche Zahl noch viel höher.

Sämtliche zivilisierten Staaten sollten ein strenges Einfuhr- und Ausfuhrverbot von Federn wilder Vögel zu Schmuckzwecken erlassen, dann würde die furchtbare Erscheinung des Massenvogelmordes aus der Welt verschwinden.

Von Nah und Fern.

Prinz Heinrich über seine Südamerikareise. Auf dem ostasiatischen Liebesmahl, das in Hamburg stattfand, war auch Prinz Heinrich mit seinem Sohne Waldemar anwesend. Im Verlauf des Abends erklärte Prin Heinrich, daß alle Vermutungen, die sich an seine bevorstehende Reise nach Südamerika knüpften, unzutreffend seien. Er fahre hinüber, von dem persönlichen Wunsche geleitet, Südamerika kennen zu lernen; wenn seine Anwesenheit und sein Auftreten dort dazu beitragen würden, die ohnehin guten Beziehungen zwischen den südamerikanischen Staaten und Deutschland noch mehr zu heben, so sei das nur eine erfreuliche Nebenwirkung, aber nicht der eigentliche Zweck der Reise.

Zu feig!

18] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Es gab dafür eben keine andere Erklärung, als daß es erst die wiedererwachte Psyche war, die diesem jungfräulichen Mädchenkörper seine bestrickende Anmut verliehen. Und täglich aufs neue empfand er das holde Wunder, das ihm hier zum erstenmal offenbar geworden war, als eine wundersam beglückende Freude.

In seiner Art, mit Eva zu sprechen, gab sich freilich nur sehr wenig kund von dem, was in seinem Innern vorging. Niemals überschritt er auch nur um eines Haares Breite die Grenzen, die dem ärztlichen Berater im Verkehr mit einer jungen Patientin gezogen sind. Und einzig dem feinen Taktgefühl, von dem jede seiner Äußerungen diktiert war, mochte er es zu danken haben, daß Evas anfängliche Befangenheit mehr und mehr einer freundlichen Offenheit gewichen war, die — ihr selber vielleicht unbewußt — das wärmste und herzlichste Vertrauen offenbarte.

Zudem waren sie bisher auch noch niemals ganz allein miteinander gewesen. So geflissentlich machte sich das Mädchen jedesmal während der ganzen Dauer von Helmuts Anwesenheit im Zimmer zu schaffen, daß er überzeugt war, sie müsse von irgend jemandem die ausdrückliche Weisung dazu erhalten haben. Ihre Gegenwart aber störte ihn wenig, denn was zwischen Eva und ihm gesprochen wurde, hatte ja keines Horchers Ohr zu scheuen. Und wenn diese Besuche für ihn noch eine andere köstlichere Bedeutung als die einer einfachen ärztlichen Pflichterfüllung hatten, so war das vor der Hand noch sein eigenstes, tiefstes Geheimnis, das sicherlich kein fremder Späherblick erriet, solange er imstande war, es selbst vor Evas schönen, ernsten Augen zu verbergen.

Der Blick, mit dem er das Fortschreiten der Genesung verfolgte, mußte wohl schärfer sein, als es unter gewöhnlichen Umständen der Blick des überwachenden Arztes ist. Denn ebenso deutlich wie er die Zunahme ihrer körperlichen Kräfte sah, gewahrte er auch, daß sich ihre junge Seele nicht in dem gleichen Maße erheiterte und erhellte.

Eine träumerische Niedergeschlagenheit, die er anfangs nur für eine natürliche Folge physischer Schwäche gehalten, blieb in Evas Wesen, auch als diese Mattigkeit nicht mehr zur Erklärung dienen konnte. Ja, ihre Anzeichen traten sogar immer augenfälliger zutage und wiederholt schon hatte eine leichte Röte auf Evas Augenlidern bei Helmut den beunruhigenden Verdacht geweckt, daß sie heimlich geweint habe.

In einer sein Militärverhältnis betreffenden Angelegenheit hatte er auf zwei Tage verreisen müssen, und die Zeit, während deren er seine junge Patientin nicht gesehen, war ihm wie eine schier unerträgliche Ewigkeit vorgekommen.

Der Eisenbahnzug, der ihn in seine Vaterstadt zurückbrachte, bewegte sich für seine Ungeduld mit geradezu schneckenhafter Langsamkeit von der Stelle, und als er in früher Nachmittagsstunde endlich sein ersehntes Ziel erreicht hatte, ließ er sich nicht einmal Zeit, zu Hause nach den inzwischen eingelaufenen Briefen zu sehen, sondern eilte vom Bahnhof geradeswegs nach dem Hause des Baumeisters.

In der Straße, an der es lag, kam ihm der Rittermeister von Lettow entgegen, elegant und aristokratisch wie immer — in der lässigen Haltung und dem gemächlichen Gang eines Mannes, für dessen blasierte Unabhängigkeit es überhaupt nichts Eiliges oder Dringendes gibt.

Er kam unzweifelhaft aus Rudolf Eggers Wohnung, und in Helmut stieg bei seinem Anblick wieder die fatale Empfindung auf, daß er eigentlich einen Verrat an seinen Freundschaftspflichten gegen den ahnungslosen Baumeister beging, indem er stillschweigend dem frivolen Spiel zusah, das da mit ihm getrieben wurde.

Der Rittmeister grüßte höflich; aber das kleine Lächeln auf seinem scharf markierten Gesicht erschien Helmut dabei so impertinent, daß er gegen seine anfängliche Absicht dem plötzlichen Verlangen nicht widerstehen konnte, ein offenes Wort mit diesem allzu siegesgewissen Herrn zu reden.

Mit einer raschen Wendung vertrat er dem Rittmeister, der offenbar schweigend an ihm hatte vorübergehen wollen, den Weg:

„Verzeihung, Herr von Lettow — nur eine Frage: wie lange noch gedenken Sie hier zu verweilen?"

Das Lächeln verschwand schnell aus dem Gesicht des anderen und mit einer Miene hochmütigen Erstaunens warf er den Kopf zurück.

„Darüber habe ich bis jetzt keinen Entschluß gefaßt. Und darf ich vielleicht erfahren, inwiefern der Zeitpunkt meiner Abreise Sie interessiert?"

„Insofern als ich mich aufrichtig gefreut haben würde zu vernehmen, daß Ihre hiesigen Geschäfte erledigt seien. Besonders um Ihretwillen, Herr von Lettow! Denn ich zweifle nicht, daß auch Sie Ihre Situation meinem Vetter gegenüber nachgerade sehr peinlich empfinden."

„Aber nicht im mindesten, Verehrtester! Ich schätze den vortrefflichen Baumeister mit jedem Tage mehr, und sein gastliches Haus hat mich die Annehmlichkeiten der Großstadt noch nicht eine Stunde lang vermissen lassen."

„Es stört Sie also gar nicht, daß Sie diese Gastfreundschaft lediglich einer Unwahrheit oder — um es milder auszudrücken — einem Verschweigen der Wahrheit verdanken?"

Der Rittmeister machte eine leichte Handbewegung nach seinem Hute hin.

„Sie irren sich offenbar in der Person. Adieu, Herr Doktor!"

„O bitte — nur noch einen Augenblick! Es geschah ohne mein Zutun, daß ich von Ihren früheren Beziehungen zu Frau Eggers Kenntnis erhielt. Nun aber gibt meine Freundschaft für ihren Gatten mir ein Recht, Sie vor einer Fortsetzung dieses frevelhaften Spiels mit der Ehre eines redlichen und vertrauenden Mannes zu warnen."

„Sie haben, wie es scheint, eine besondere Vorliebe für die unberufene Einmischung in fremde Angelegenheiten. Ist das vielleicht auch eine der Eigentümlichkeiten Ihres ärztlichen Berufes?"

„Nicht diesen Ton, Herr von Lettow! — Diese Dinge sind für mich zu ernst, als daß ich

Seltener Münzenfund. Bei Anlage einer Wasserleitung für das Schloß Schellerstein bei Bigge im Sauerlande fand ein Handwerker in etwa Metertiefe einen Sesterz des Kaisers Pertinax (192—193 n. Chr.). Die Prägung ist gut erhalten. Das Stück hat noch besonderes Interesse, weil es die einzige, bisher im Sauerlande gefundene Römermünze ist.

Trunkene als Unheilstifter. Von dem Kraftwagen eines Agenten wurden auf der Landstraße Bochum—Herne zwei betrunkene Fußgänger, die im Zickzack über die Straße wankten, angefahren und beide lebensgefährlich verletzt. Der ausweichende Kraftwagen geriet gegen einen Baum. Der Kraftwagenführer trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald starb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Deutsche Helfer aus Seenot. Der Stettiner Petroleumdampfer „Deutschland", der in Kopenhagen eintraf, hatte 24 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „County of Devon" gerettet, die im Atlantischen Ozean in hilflosem Zustande umhertrieben. Der „County of Devon" befand sich auf der Reise von New Orleans nach Rotterdam.

Bevorstehender Generalstreik in Rom. Die Aufhebung mehrerer Spitäler in Rom aus Ersparnisgründen hat zur Folge gehabt, daß der Generalstreik angesagt worden ist. Alle Geschäfte sollen geschlossen bleiben, der Droschken- und Straßenbahnverkehr aufgehoben werden, nur die Bäckerläden werden offen bleiben. Mehrere Zeitungen haben bekanntgemacht, daß sie nicht erscheinen werden.

Gegen das „Rößli"-Spiel. In den Kursälen in Genf, Montreux, Thun, Bern, Luzern und Baden wird das sogenannte „Rößli"-Spiel, ein gefährliches Glücksspiel, getrieben. Eine Versammlung von Vertretern verschiedener Kantone hat nun beschlossen, 50 000 Unterschriften zu sammeln, um durch die Schaffung eines Bundesgesetzes jedes Unternehmen zu verbieten, das Glücksspiele betreibt. Durch ein solches Verbot kämen verschiedene Kursäle in eine schwierige Lage.

Deutschfeindliche Theaterkundgebungen. Zu deutschfeindlichen Kundgebungen kam es in Genf bei der Aufführung des von einer französischen Truppe gegebenen Stückes „Coeur de Française", das schon in Nancy zum Einschreiten Anlaß gegeben hat, und mit seinem Tingeltangelpatriotismus wie kein anderes dazu angetan ist, die niedrigsten blindesten Leidenschaften zu erregen. Durch Zurufe: „Es lebe der Krieg! Nieder mit Deutschland!" wurde die Vorstellung gleich bei Beginn gestört. Die Kundgebungen erlangten den Höhepunkt, als man von der Galerie herab gegen die chauvinistischen Übertreibungen des Stückes durch Pfeifen und Zurufe protestierte. Geheimpolizisten, von denen ein großes Aufgebot im Theater anwesend war, da die Direktion Kundgebungen vorausgesehen hatte, schritten ein und verhafteten fünf Ruhestörer, während andere den Saal verließen.

Pegoud beabsichtigte ein Verbrechen. In dem bekannten Streitfall zwischen dem Luftschiffer Pegoud und dem Italiener Dalmistro hat der italienische Sachverständige entschieden, daß die von Pegoud an dem Flugzeug Dalmistros vorgenommenen Änderungen unbedingt zu einer Katastrophe hätten führen müssen.

Der Letzte der Potemkins. Der letzte Sprößling des bekannten russischen Hauses Potemkin fristet in Petersburg als Ausrufer in einem Kino kümmerlich sein Dasein. Die Papiere dieses Potemkin beweisen seine Abstammung von dem berühmten Günstling Katharinas II. einwandfrei. Er hat sich mit einer Bittschrift an die Regierung gewandt, um einen kleinen Grundbesitz zu erhalten. Seine Bitte ist idm erfüllt worden.

Allerlei vom Tage.

—In den meisten Flußgebieten Westdeutschlands ist Hochwasser eingetreten. Der Rhein hat weite Strecken unter Wasser gesetzt. Die Lahn ist über die Ufer getreten, ebenso die Weser, Fulda, Werra und Wupper.

—Durch den Abrutsch großer Erdmassen wurden 70 Arbeiter in den Tunnel eingeschlossen, der bei Giersberg (in Westfalen) durchgetrieben wird. Die Erdmassen verschütteten den Eingang vollständig. Erst nach stundenlangen Bemühungen der Rettungsmannschaften gelang es, die gefährdeten Arbeiter unversehrt ins Freie zu bringen.

—In Budapest hat der 30 Jahre alte Universitätsassistent Dr. Karl Wlassich aus Gram über den Tod seiner Frau seine beiden Kinder, die erst im Alter von 2½ und 1½ Jahren standen, mit Zyankali vergiftet und sich dann selbst erschossen.

worden. Drei Frauen und fünf Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Unglaubliches Beginnen.

Aus New York kommen Meldungen, so unerhört und allen Begriffen menschlichen Mitgefühls ins Gesicht schlagend, daß man im ersten Augenblick versucht ist, diese Nachrichten als böswillige Verleumdungen aufzufassen. Leider ist das aber nicht der Fall. Die Nachrichten stammen aus zuverlässigen Quellen und sie besagen, daß Ärzte, Männer, die berufen sind, Menschenleid zu lindern, das Unglaubliche taten, Tausende von kleinen Kindern mit Schwindsuchtskeimen zu impfen und zwar lediglich aus Lust an diesem Experiment. Ja, Hospitäler und andere Krankenkliniken haben den gefühllosen Ärzten bereitwilligst das für ihre Zwecke notwendige Menschenmaterial geliefert. Es ist heute erwiesen, daß Tausende von Findlingen und Waisenkindern, ferner Angehörige von Kleinkinder-Bewahranstalten dem japanischen Arzt Dr. Hidoyo Noguchi vom Rockefeller-Institut von Ärzten und Hospitälern zu den unglaublichsten Experimenten überliefert wurden, indem er diese armen, hilflosen, menschlichen Wesen mit Keimen von ansteckenden und unheilbaren Krankheiten und mit einem neuen noch unerprobten Serum impfte. Übrigens war Dr. Noguchi nicht der einzige, dem man diesen schändlichen Mißbrauch des wissenschaftlichen Experiments vorwerfen kann, sondern eine ganze Reihe hervorragender Ärzte haben in völliger Verkennung ihrer ärztlichen Pflichten und aus übertriebenem wissenschaftlichen Drange sich zu Helfershelfern des japanischen Arztes gemacht. Ungeheures Aufsehen erregte es besonders, daß ein so hervorragender Arzt wie Dr. L. Emmet Holt, Professor für Kinderkrankheiten an der Columbia-Universität, es fertig brachte, tausend Kinder im Kinder-Hospital mit Schwindsuchtskeimen zu impfen.

Wie grausam dabei verfahren wurde, geht aus dem Bericht des Chefarztes des Kinder-Hospitals Dr. Morgan hervor, daß in vielen Fällen den Kindern Tuberkulin in die Augen gespritzt wurde, und daß ihnen, um ein Reiben der Augen zu verhindern, zwölf Stunden lang die Händchen festgebunden wurden. Noch immer hält in New York die ungeheure Aufregung über diesen Skandal, der als ein Schandfleck für die amerikanische ärztliche Wissenschaft empfunden wird, an, umsomehr, als immer noch neue Fälle in der Öffentlichkeit bekannt werden.

Mit Recht fordert die öffentliche Meinung die strengste Bestrafung all jener Ärzte, die zu ihren Experimenten statt Kaninchen, Hunden und Meerschweinchen, wie dies in Europa der Fall ist, Kinder als „Versuchskarnickel" benutzten.

Die Überführung der Leiche des Kardinals Kopp von Troppau nach Breslau.

1) Österreichische Würdenträger im Trauergefolge. 2) Die hohe Geistlichkeit beim Verlassen der Kirche in Troppau nach der Einsegnung. 3) Der Trauerzug in den Straßen von Troppau.

Die Überführung der Leiche des verewigten Fürstbischofs Kopp von Troppau nach Breslau erfolgte mittels Extrazuges, der aus zwei Salonwagen, dem verglasten Leichentransportwagen und einem Gepäckwagen bestand. Die Leiche begleiteten Weihbischof Dr. Augustin, die Canonici Sprotte und Buchwald und die anderen Vertreter der Geistlichkeit. Der Leichenzug in Troppau wies ein großes Gepränge auf. Den Zug durch die mit Trauerfahnen dekorierten Straßen eröffneten die Vereine, dann folgten die Ordensschwestern und Ordenspriester mit der übrigen Geistlichkeit. Ihnen reihten sich hinter dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen die Angehörigen des Kardinals und die Vertreter der Staatsbehörden an, darunter Erzherzog Karl Franz Joseph als Abgesandter des Kaisers von Österreich. In der Bahnhofshalle von Breslau erwartete der Dompropst Dr. König, der Verweser der fürstbischöflichen Ämter, den Leichenwagen. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich angesammelt. Die katholischen Vereine, die Innungen, die studentischen Korporationen und die gesamte Geistlichkeit des Kapitels hatte Aufstellung genommen. In der Kapelle nahm Dompropst Dr. König die Einsegnung der Leiche im Prälatenornat vor. Es erfolgte dann die Aufbahrung der Leiche im Dom. Von hier wurde der Sarg in den Palast getragen, wo die endgültige Aufbahrung erfolgte.

—In der Orlowogrube in Jelenowski im Distrikt Slawianoserbsk öffnete ein Arbeiter sein Sicherheitslampe, um sich eine Zigarette anzuzünden. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, wodurch 24 Arbeiter getötet wurden. Zwei Arbeiter wurden gerettet, einer wird vermißt.

—Die Ortschaft Repiewska (Rußland) ist durch ein Großfeuer gänzlich zerstört

Volkswirtschaftliches.

Das Gefangenen-Arbeitswesen in Preußen. Die zuständigen Ministerial-Ressorts in Preußen werden einem Wunsche des preußischen Abgeordnetenhauses entsprechen und in nächster Zeit an die Bearbeitung einer Denkschrift über die in den preußischen Gefängnissen und Strafanstalten von Gefangenen geleistete Arbeit, insbesondere über Umfang und Art der Beschäftigung von Gefangenen und die dafür gezahlten Löhne, eventl. auch über die Tätigkeit der Gefängnisbeiräte, herantreten. Es handelt sich dabei um eine sehr umfangreiche und schwierige Arbeit, da die beiden Verwaltungen, Ministerium des Innern und Justizverwaltung, nach verschiedenen Methoden arbeiten. Die Denkschrift soll dazu dienen, an der Hand des tatsächlichen Materials einen Gesamtüberblick über das gesamte Gefangenen-Arbeitswesen zu geben.

Zigarettenmonopol. Die Einführung eines Zigarettenmonopols ist in der badischen Ersten Kammer angeregt worden, fand aber beim Finanzminister Dr. Rheinboldt keine Gegenliebe. Er führte aus: Als zum letzten Male (im Jahre 1908) im Reichsschatzamt die Frage einer höheren Besteuerung des Tabaks geprüft worden sei, sei festgestellt worden, daß bei der weiten und vielgestalteten Tabakindustrie im Deutschen Reich die Einführung eines Tabakmonopols ausgeschlossen sei. Dieselben Bedenken bestehen gegen ein Zigarettenmonopol. Seitdem das Zigarettensteuergesetz besteht, habe die Zigarettenindustrie in Deutschland einen solchen Aufschwung genommen, daß es heute ohne sehr große Aufwendungen kaum mehr möglich sein werde, all die vielen kleinen und großen Unternehmungen auf den Staat zu übernehmen und in ein staatliches Monopol umzuwandeln.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen wurde der verantwortliche Redakteur des ‚Vorwärts', Dr. Ernst Meyer, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. 75 000 Mark Schmerzensgeld sind einer hier wohnenden Dame jetzt vom Kammergericht zugesprochen worden. Vor einigen Jahren hatte sie einen schweren Automobilunfall. Abgesehen von dem Schaden für Kurkosten verlangte sie von dem Eigentümer des Automobils und seinem Chauffeur ein angemessenes Schmerzensgeld, das von ihren Rechtsanwälten Dr. Waldeck und Justizrat Dr. Salomon, auf 75 000 Mark beziffert wurde. Das Kammergericht hat der Forderung dann recht gegeben.

DRUCK: H. ARLNDT'S VERLAG G.M.B.H. BERLIN.

Ihnen gestatten könnte, sie mit einigen spöttischen Redensarten abzutun. Lassen Sie mich ohne Umschweife sagen, was ich von Ihnen erwarte. Sie werden entweder Ihren Verkehr im Hause meines Vetters einstellen oder Sie werden sich die Einwilligung seiner Frau zu einem freimütigen und mannhaften Bekennen der Wahrheit verschaffen."

„Und wenn ich ebenso wenig gesonnen wäre, das eine wie das andere zu tun, würden Sie sich dann vielleicht veranlaßt sehen, aus Eifersucht den Denunzianten zu spielen?"

Helmut fuhr auf wie unter einem Schlage. „Aus — Eifersucht? — Dah ist eine — —"

„Halt, Herr Doktor!" fiel der Rittmeister mit nur wenig erhobener Stimme ein. „Wägen Sie Ihre Worte, ehe Sie die Unklugheit begehen, sie auszusprechen. Auch meine Erwiderung auf Ihr sonderbares Ansinnen würde vermutlich ganz anders ausgefallen sein, wenn mir nicht die Rücksicht auf eine Dame Mäßigung auferlegt hätte. Auf Sie allein fiele die Verantwortung für die Folgen, wenn Ihr herausforderndes Verhalten mich dennoch zwänge, diese Rücksichten beiseite zu setzen. Daß ich meine Handlungsweise nicht nach Ihren Wünschen oder Befehlen einrichten werde, ist selbstverständlich. Ebenso wenig aber kommt es mir in den Sinn, Ihnen irgendwelche Vorschriften für die Ihrige zu machen. Tun Sie, was Ihnen gut scheint, und merken Sie sich für die Folge gefälligst nur das eine, daß ich für Sie künftig weder auf der Straße noch an einem anderen Orte als in meiner Wohnung zu sprechen sein werde. — Adieu!"

Er grüßte herablassend und setzte mit demselben lässigen Gleichmut, der Helmut vorhin so sehr empört hatte, seinen Weg fort. Wieder hatte Helmut die Empfindung, daß dieser glatte Weltmann ihm gegenüber im Vorteil geblieben sei. Aber gleichzeitig nahm die Erkenntnis, daß es seine Pflicht sei, dem frivolen Spiel dieses Mannes ein Ende zu machen, in seiner Seele die Gestalt eines festen Entschlusses an.

Er kehrte nicht um, sondern stieg tiefernsten Antlitzes die Stufen zum Hause des Baumeisters empor.

Davon, daß sein Gespräch mit dem Rittmeister eine aufmerksame Beobachterin in diesem Hause gehabt hatte, ahnte er nichts.

An einem Fenster des ersten Stockwerks stehend, hatte Fanny dem Fortgehenden nachgeschaut, dessen Nachmittagsbesuch im Eggersschen Hause diesmal länger als eine Stunde gewährt hatte. Ihr ohnehin auffallend finsteres Gesicht war noch düsterer geworden, als sie die Begegnung der beiden Männer gewahrte. Unwillkürlich hatte sie den Oberkörper noch weiter vorgeneigt und die heiße Stirn gegen die Scheibe gepreßt, als gewänne sie dadurch eine Möglichkeit, etwas von der Unterhaltung drunten auf der Straße zu erlauschen. Mit funkelnden Augen, die die Angst ihres Herzens zu unnatürlicher Größe rundete, hatte sie Mienenspiel und Bewegungen der beiden verfolgt, um dann, als sie sah, daß Helmut Eggers auf das Haus zukam, in ungestümer Hast die Tür des Zimmers aufzureißen und mit heiser klingender Stimme dem Mädchen zuzurufen:

„Wenn Herr Doktor Eggers nach mir fragen sollte, so sagen Sie, ich sei für niemand zu sprechen. Und teilen Sie es mir unverzüglich mit, wenn er wieder gegangen ist."

Ihre Vermutung hatte sie nicht betrogen; denn als sie nun, nachdem unten die Glocke erklungen war, ihr Ohr an den Türspalt drückte, hörte sie wirklich von Helmuts sonorer Stimme ihren Namen und konnte sich überzeugen, daß das Mädchen den ihr erteilten Auftrag gewissenhaft ausrichtete. Lauschend verharrte sie in ihrer Stellung, bis sein Schritt in dem oberen Stockwerk verklang, wo sich Evas Zimmer befand.

Dann richtete sie sich schwer atmend auf und begann mit lautlosen Schritten, wie von unbezwinglicher Unruhe getrieben, ungezählte Male von einem Ende des Raumes zum anderen über den weichen Teppich zu schreiten.

10.

„Das Fräulein läßt den Herrn Doktor bitten!"

Es war dieselbe Frage, mit der das Mädchen bei jedem seiner Besuche die Tür von Evas Stübchen geöffnet hatte. Aber als er nun auf die Schwelle trat, kam ein Ausruf der Überraschung von Helmuts Lippen, denn das junge Mädchen saß nicht, wie er erwartet hatte, auf seinem gewohnten Platz in dem bequemen Lehnstuhl am Fenster, sondern sie stand fertig angekleidet inmitten des Zimmers am Tische und reichte ihm, da sie seine Verwunderung sah, mit einem kleinen, gezwungenen Lächeln die Hand.

„Ich habe die Zeit ihrer Abwesenheit gut angewendet — nicht wahr, Herr Doktor? — Wie Sie sehen, bin ich jetzt ganz gesund."

„Gesund vielleicht, Fräulein Lindholm," erwiderte er mit leichtem Vorwurf, „aber jedenfalls noch nicht stark genug, um sich solche Anstrengungen zuzumuten. Ihre Hand ist ja eistalt, und Sie sind bleich vor Erschöpfung. Wer, in aller Welt, hat Sie veranlaßt, wie zu einem Spaziergang Toilette zu machen?"

Auch heute war das Mädchen hinter Helmut ins Zimmer getreten, sichtlich entschlossen, bis zu seiner Verabschiedung darin zu bleiben. Und es setzte ihn nicht wenig in Erstaunen, als Eva sich in mehr befehlendem als bittendem Tone gegen die Dienerin wandte:

„Lassen Sie uns allein! — Ich habe mit dem Herrn Doktor zu sprechen."

Zögernd nur leistete die Angeredete der Weisung Folge. Eva horchte stumm, bis sich das Geräusch ihrer schlurfenden Schritte entfernt hatte. Dann aber kam es mit einem Ausdruck von Schmerz und Verzweiflung, der Helmut aufs äußerste erschreckte, von ihren Lippen:

„Helfen Sie mir, Herr Doktor — helfen Sie mir nur noch dies eine Mal! Verschreiben Sie mir etwas, das mir Kraft genug gibt, eine kurze Reise zu machen. Es schadet nichts, wenn ich nachher daran sterben muß. Nur für einen einzigen Tag soll es mir die Stärke der Gesundheit geben."

Er ging auf sie zu, und indem er trotz ihres schwachen Widerstrebens seinen Arm stützend um sie legte, führte er sie mit sanfter Gewalt zu dem nächsten Sessel. Denn er hatte deutlich genug gesehen, daß sie dem Zusammenbrechen nahe war.

Sf 18 (Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Dienstag:
Das Mädchen aus dem gold Westen
Mittwoch:
Ritter Blaubart
Donnerstag:
Margarethe
Der Ring des Nibelungen.
Sonnabend:
Das Rheingold.
Montag, den 16. März:
Gastspiel des Kammersängers
Walter Soomer:
Die Walküre.
Mittwoch, den 18. März:
Gastspiel des Kammersängers
Fritz Vogelstrom:
Siegfried.
Sonnabend den 21. März
Götzendämmerung

Sanssouci-Theater.

(Operettenbühne.)
Sonntag:
Luxusweibchen
Mittwoch:
Polenblut.
Donnerstag:
Luxusweibchen.
Freitag:
Die Kinoköntgin.

Liebich's Etablissement
Telephon 1646.

Täglich abends 8 Uhr kolossaler Erfolg.
Dressur-Wunder
7 jonglierende Seelöwen z. Pferde
vorgeführt v. Kapitän Hulling.
Carl Lange
humor. Bauchredner.
Pattans
komische Reckturner
Martin Kettner
Humorist
v. Berl Metrop.-Theat
Farabonis Tanzpantom.
‚Prärie-Blume‘
Grosser dramatisch-mimochoreographisch. Akt, ausgef. v. d. ital. Ballettges Faraboni (25 Personen.)
Carl Sedlmayer
Humorist.
Charlene - Charlene
Salon-Spezialität.
Anita und Oreste
Tango-Tänzer.
Der
zerbrochene Spiegel
urkom. Pantomime von Carl und Camillo Schwarz
Georg Schindler
Mundharm.-Virtuose
Optische Berichterstattung.
Riogoku-Familie
japan. Equilibristen.
Sonntags 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung

Victoria-Theater.
Dir. **Hugo Schreiber**
Tel. 2279.

Täglich:
Der
Liebesonkel
Eine Posse mit Gesang u. Tanz Musik von Walter Kollo.
Titelrolle . . **Fritz Beckmann**
Anf. 7½ Uhr.

Großer
Pelzwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Geschäfts.

Benützen Sie diese Gelegenheit zur Anschaffung bester Pelzwaren. Da nur noch kurze Zeit im alten Lokal, verkaufe

zu jedem annehmbaren Preise.

Nach erfolgtem Umbau Schweidnitzer Str. 1 (Becherhaus)

Louis Alt, Pelz-Modehaus,
BRESLAU, Schweidnitzer Strasse 29.

Ein silb. Armband
verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei **Druschke** im Rathhaus.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.

Weltbekannt!

Reell! Gut! Billig!
Ulster Paletot Anzüge
nur **10,50 Mk.**
Nach Mass, elegant, wunderbar **18 Mk. Joppen 5 Mk**
Stoffhosen 2¾ Mark
Anzugfabrik Breslau,
Wallstr. 17 a, 1. Etage.

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt

Auch der hartnäckigste Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 M.

Bei
Drüsen, Scropheln,
Blutarmut, Hautausschlag, engl. Krankheit, Hals-Lungen-Krankheiten Husten empfehle meinen
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella“
Der wirksamste u. beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen — **Preis: Mark 2,30 u. 4,60.** Achten Sie auf das Schutzwort **„Jodella“**
Alleinig. Fabrikt.: Apotheker **Wilh. Lahusen in Bremen.**

Ein möbl. Zimmer
mit Mittagstisch per 1. April zu vermieten. Zu erfragen Atelier „Silesia“.

Metallbetten an Priv., Katal fr.
Holzrahmenmatr. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Grundstücksgesuch!
Objekt und Gegend gleich. „B. V. C.“, Oppeln, postlag.

DEUTSCHER SPORT
Täglich ausser Montags
ORGAN für REITSPORT und PFERDEZUCHT

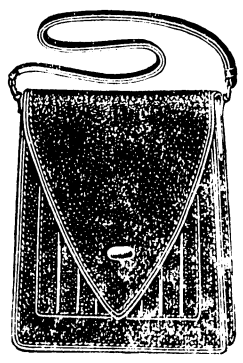
ist die verbreitetste
tägliche Sport-Zeitung
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen
- Ausführlicher Traberteil -
Parisiana
Tägliche Beilage zum Deutschen Sport enthält
Programme, Starter, lezte Formen der Pferde, sowie die Tips der Pariser Presse
Abonnement 3 Mark pro Monat
Probenummern gratis
Bewährtes Insertions-Organ und billigste Preise
Höchste Rabattsätze.
Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn“
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn“ bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk.
Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Spornstreichs.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus
Trauer-Magazin August Benedix
Telephon 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Nikolaistr.
Trauer-Kleider
Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots
sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände
Anwesend. auf Wunsch ins Haus - Maß-Anfertigung in kürz. Zeit
Preise billig, aber fest!

Ulster Paletots Anzüge

jetzt bedeutend ermässigt
12. 15. 18. 21. 24 Mk.
Herrenkleiderfabrik [illegible],
Breslau, Albrechtsstr. 41, II. Et. Kein Laden!
Bei Einkauf von 20 Mk.
wird die Hin- und Rückfahrt ab Brockau vergütet.



Koffer, Taschen, Reise-Artikel und feine Lederwaren
empfiehlt in anerkannt bester Ausführung
Herm. Ansorge
Breslau I, Schmiedebrücke 26.
Telefon 9552.
Gegr. 1874 Gegr. 1874

Trauer-Kleider von **9.50** Mk. an
Blusen „ **2.90** „ „
Röcke „ **3,45** „ „

Modehaus Tichauer
Breslau
42 Schmiedebrücke 42
an der Ursulinerstr.
Massanfertigung innerhalb 12 Stunden.
5% bei Vorzeigung der Annonce.

∴ Empfehlenswerte Bücher. ∴
[Nur wenige Exemplare!]

Teichmann, Beweis für das Dasein des Schöpfers des Weltalls . . . . . **Mk. 0,60**
Burgemeister, Wie mache ich mein Testament . . **Mk. 1,10**
Dr. med. Dumstrey, Die Körperpflege des Kulturmenschen in gesunden und kranken Tagen. Aerztliche Ratschläge . . . . **Mk. 2,—**
Dr. med. Knittel, Die Heilung der gichtisch-rheumathischen Erkrankungen gemäss meiner erfolgreichst bewährten Methode **Mk 3,—**
Dr. med. v. Waldheim, Naturgemässe Heilweise u. Verhütung d. Infektionskrankheiten **Mk. 1,20**
Dr. med. Schär, Schlafstörungen und deren Heilung **Mk. 1,25**
Dr. med. Christen, Unsere grossen Ernährungstorheiten . . . . . **Mk. 1,—**
Fletcher, Wie ich mich wieder jung machte im Alter von 60 Jahren . . . . **Mk. 0.30**
Dr. med. Scheibe, Die Zentral-Luftheizung für das Einfamilienhaus. Eine hygienische praktische Untersuchung . . . . **Mk. 0,60**
Dr. Hermann, Die Quecksilberkur, ein Verbrechen an der gesamten Menschheit . **Mk 2,50**
Schwarz, Das einzige Heilmittel bei Nervenleiden **Mk. 1,50**
Dr. med. Kleinschrodt, Die Heilwirkung der Heublumen. Seit 20 Jahren in zahlreichen Krankheiten erprobt . . . . **Mk. 1,25**

Zu haben in der
Expedition der ‚Brockauer Zeitung‘
[E. Dodeck], Heydebrandstrasse Nr. 3.

Wie Lungenleiden, Keuchhusten und Asthma
gänzl. geheilt werden können, teile ich jedermann umsonst mit. Senden Sie ein frankiertes Rückkuvert z. Beantwortung an **Frau B. Kolenska, Wrschowitz Nr. 383 bei Prag** (Böhmen).